

Charibert von Laon und die Prümer Stifterfamilie

von

WERNER BORNHEIM GEN. SCHILLING

Alois Thomas
zum 80. Geburtstag

Im Frühjahr 783 stirbt Bertrada, Berta, in Choisy-au-Bac bei Compiègne, wo man sie auch beisetzt. Ihr Sohn Karl der Große läßt sie bald darauf nach St. Denis überführen und an der Seite ihres Mannes, König Pippins, 768 gestorben, betten¹.

Um 742 heiraten Pippin und Berta. Sagen und Legenden weben sich bald um diese Verbindung bis zur Behauptung, daß beide miteinander blutsverwandt gewesen seien. Bisher ist diese Behauptung nicht bewiesen worden. Nach dem Tod ihres Gemahls versucht Bertrada zwischen ihren Söhnen Karlmann und Karl Frieden zu stiften und ebenso die langobardischen Spannungen auch durch Heiratspolitik zu entschärfen. Karl benannte eine Tochter nach seiner Mutter.

Berta, Bertrada, war die Tochter Chariberts und einer unbekanntenen Dame. Bertas Name rührte von ihrer Großmutter, der Mutter Chariberts, her, die Berta, Bertrada, genannt wurde. Deren Eltern waren wohl der Pfalzgraf und Seneschall Hugo, 697 beziehungsweise 698 gestorben, und dessen Frau Irmina². Bertrada könnte etwa um 660 geboren sein. Ihr Vater Hugobert gilt als naher Verwandter des ersten Lütticher Bischofs, des heiligen Hugbert, Hubert. Irmina starb vor 710, vielleicht 708, und wurde angeblich im Kloster Weißenburg bestattet³. Hugobert und Irmina hatten mehrere Kinder: Plektrud, verheiratet mit Pippin dem Mittleren, dem Vater Karl Martells, Bertrada, Mutter Chariberts, Adela, mit Odo verehelicht, Regentrud, anscheinend dem Herzog Theodo von Bayern angetraut, und endlich Chrodelind, welche Bernarius zur Frau erhielt⁴.

I.

Charibert, der Großvater Karls des Großen, scheint ebenfalls bald von der Sage verklärt worden zu sein. Nach dem Lothringerlied sieht man in ihm jenen Hardrad, dessen Sohn Fromont, eigentlich Rotgar, war⁵. Es fragt sich indessen, ob dies nicht eine Verwechslung mit Chariberts Bruder ausmacht.

¹ J. F. Böhmer, E. Mühlacker, *Regesta Imperii*, I, Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern, Innsbruck 1882, 252 b, S. 95.

² Zu einer These, in Chariberts Mutter eine merowingische Prinzessin anzunehmen s. E. Hlawitschka, *Zur landschaftl. Herkunft d. Karolinger*, Rhein. Vierteljahrsbl. 27, 1962, 5 u. Anm. 21.

³ E. Hlawitschka, *Die Vorfahren Karls d. Gr. in: Karl d. Gr., Lebenswerk und Nachleben*, Hrsg. H. Beumann u. a. I, Düsseldorf 1965, 73—78, Anm. 12.

⁴ Th. Zimmer, *Das Kloster St. Irminen-Oeren in Trier von seinen Anfängen bis ins 13. Jahrhundert*, *Trierer Zeitschr.* 23, 1954/55, 5 ff.

⁵ A. Halbedel, *Fränkische Studien*, Phil. Diss. Berlin 1915, 24; Th. Zimmer a. a. O. 42—43. Die Identifizierung der Personen der Sage bleibt umstritten.

Charibertus erscheint am 23. Juni 721 als Sohn von Bertrada seu Berta zu Beginn der Urkunde, wonach Bertrada das Kloster Prüm zu Ehren der Heiligen Maria, Peter, Paul, Johann und Martin stiftet. Die Urkunde beschließen die Zeugen Bertrada, Charibertus, Bernarius, Chrodolinde und Theodericus⁶.

Die Prümer Tradition bezeichnet Bertrada, die Mutter Chariberts, als „von Mürlenbach“⁷. Dies berührt das eventuelle elterliche Erbe Chariberts und seiner Familie. Mürlenbach, mit römischen Bauresten, findet sich als Hof erst um 1103 bei Prüm⁸. Das nahe Birresborn erwähnt bereits die Bestätigungsurkunde Pippins für Prüm 762⁹. Im Prümer Güterverzeichnis von 1222 tritt denn auch Mürlenbach mit Birresborn zusammen als Wirtschaftseinheit auf¹⁰. Man bezeichnete Bertrada offensichtlich nach der später in Mürlenbach durch Prüm entstandenen Burg.

Bei der Schenkung 721 ist Prüm eine Villa. Das dort errichtete Kloster, nahe dem Prümbach in der Niederung gelegen und mit einem Vorsteher versehen, sollte zweifellos zunächst eine Art nordöstliches geistlich-geistiges Vorwerk für das Kloster Echternach, von dem wohl die Prümer Mönche kamen, ausmachen¹¹.

In der Villa Sismere — wahrscheinlich nicht mit Simmern auf dem Hunsrück gleichzusetzen — schenkt die gottgeweihte, also geistlich gewordene, Berta mit ihrem Sohn Chardradus und Harbertus an Echternach 721 das Dorf Schankweiler „über dem Fluss Prüm“ mit Zubehör¹². Echternach war wohl 698 durch Irmina gegründet worden, also durch Chariberts Großmutter. Die Urkunde bezeichnet nur Chardradus als „filius meus“; ein „qui“ wird dann später dazu ergänzt, und das „et“ verbindet Harbertus mit Chardrad. Man hat dies meist zu Recht als die Nennung von zwei Söhnen Bertas interpretiert¹³. Irmina, die Mutter Bertas, wurde von Willibrord zur Gründung Echternachs bewogen¹⁴. Pippin der Ältere, Irminas Schwiegersohn, unterstützte die Tätigkeit Willibrords sehr.

⁶ H. Beyer, *Urkundenbuch z. Gesch. d. mittelhheinischen Territorien I*, Coblenz 1860, Nr. 8, S. 10—11. Die viel zitierte Urkunde, dort 720 datiert, wird heute stets für 721 reklamiert. Aus der reichen Literatur zur Stifterfamilie hier die Zusammenfassung bei E. Hlawitschka, *Merowingerblut bei den Karolingern?* in: *Adel und Kirche*, Festschr. f. G. Tellenbach, Hrsg. J. Fleckenstein und K. Schmid, Freiburg—Basel—Wien 1968, 66 ff., dort Quellen- und Literaturbelege.

⁷ E. Wackenroder, *Die Kunstdenkmäler d. Kreises Prüm. Die Kunstdenkm. d. Rheinprovinz, Düsseldorf 1927*, 139, S. 416 f.; E. Hlawitschka a. a. O. Anm. 2, 14; E. Hlawitschka a. a. O. Anm. 3, 76 u. Taf. nach S. 72.

⁸ H. Beyer a. a. O. I, 406, S. 463—465; E. Wackenroder a. a. O. nennt 893 irrig als Datum.

⁹ H. Beyer a. a. O. I, 16, S. 20.

¹⁰ H. Beyer a. a. O. I, 135, S. 143, 149.

¹¹ Zur Lokalisierung des ersten Schenkungsgutes vgl. A. Goerz, *Mittelrheinische Regesten I*, Koblenz 1867, 142, S. 59.

¹² C. Wampach, *Gesch. d. Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter I*, 2, Luxemburg 1930, Nr. 33, S. 77.

¹³ C. Wampach, *Grundherrschaft*, S. 421 macht zu Unrecht aus Chardrad eine Person mit Harbertus.

¹⁴ C. Wampach, *St. Willibrord, Luxemburg 1953*, 249.

In der zweiten Hälfte des fünften Jahrzehnts des 8. Jahrhunderts begegnet man Charibert als Graf im Gau Laon. Dem wird noch im Laufe dieser Bemühungen nachgegangen¹⁵. Das Lothringerlied nennt angeblich Heribert für diese Zeit in der engsten Umgebung Pippins. Auf Charibert könnte jedenfalls der Prümer Besitz um Laon zurückgehen; auch hier bleibt die Unklarheit, ob Charibert diesen über seine Schwiegermutter erhielt¹⁶.

Am 27. Mai 752 schenkt König Pippin dem Kloster Prüm u. a. Fischereien an der Mosel, wobei seine und seiner Frau Bertradas Wohltaten für das Kloster, jetzt Maria und dem heiligen Erlöser — Salvator — geweiht, Erwähnung finden¹⁷.

Charibert erlebt die Geburten seiner Enkel Karlmann und Karl vermutlich noch.

Wie Karl der Große ausdrücklich betonte, baute sein Vater Pippin das Kloster Prüm von neuem auf¹⁸. Er wählte dazu eine etwas höher gelegene Stelle, wieder rechts der Prüm gelegen, etwas nördlich von der ältesten Anlage, deren Kirche noch lange als dem heiligen Benedikt geweiht weiterbestand¹⁹. Pippin bestätigt bekanntlich am 13. August 762 dem Kloster Prüm alle früheren Schenkungen unter mehrfacher Einbeziehung seiner Frau Bertrada, Bertradana, und deren Vater Charibert²⁰. Bewertet man die Konsequenz der pippinischen Urkunden, so wird man in jener von 762 eine bewußte Zusammenfassung des Prümer Besitzstandes nach dem Tode Chariberts zu erkennen haben. Die Einführung des Salvatorpatroziniums dürfte damit zusammenhängen. Prüm stellen Pippin und Berta als deren Hauskloster endlich auf festen wirtschaftlichen Boden. Kaiser Lothar, der Urenkel des Paares, trat in die Abtei ein, um dort zu sterben. Den Reichtum dieses geistlichen Zentrums verkörperte die Zahl seiner Mönche, welche zeitweise 300 ausmachte²¹.

II.

Die Prümer Texte kamen nur in zum Teil verschriebenen Fassungen auf uns²². Die Schreibweisen der Personen- und Ortsnamen variieren. Zu dem tritt besonders bei den Prümer Texten die Vermischung germanischer wie romanischer Namensformen²³. Schließlich führen die Varianten der Schreibweisen gerade der Namen noch im 9. und 10. Jahrhundert zu einer bezeichnenden Instabilität²⁴. Im deutsch-romanischen Grenzbereich wechselt die Aussprache,

¹⁵ E. Ewig, Trier im Merowingerreich, Trierer Zeitschr. 21, 1952, 283, Anm. 2, führt für 754 Charibert, Schwiegervater Pippins, als Graf im Gau Laon auf.

¹⁶ E. Ewig, Trier im Merowingerreich, 126—27, 283 ff.

¹⁷ H. Beyer a. a. O. I, 10, S. 13—14.

¹⁸ H. Beyer a. a. O. I, 44, S. 50.

¹⁹ E. Wackenroder, Prüm a. a. O.

²⁰ H. Beyer a. a. O. I, 16, S. 19—22.

²¹ L. Petry, Rheinland-Pfalz und Saarland, Handbuch d. historischen Stätten Deutschlands 5, Stuttgart 1959, 263.

²² Dazu bereits H. Beyer a. a. O. I, S. V. ff.

²³ C. Wampach, Urkunden- u. Quellenbuch z. Gesch. d. altluxemburgischen Territorien I, Luxemburg 1935, S. 15 Nr. 16.

²⁴ Dazu auch z. B. K. Schmid, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald, in: Studien u. Vorarbeiten z. Gesch. des großfränk. u. frühdeutsch. Adels, Hrsg. G. Tellenbach, Forschg. z. Oberrhein. Landesgesch. IV, 1957, 101.

wozu der Wechsel der Schreibweise kommt: „bert“ bleibt noch lange gleich „bald“. Garabert, der die Villa Sarabis mit Zubehör besaß, welche die Prümer Bestätigungsurkunde von 762 als Prümer Besitz aufzählt, ist sicherlich mit Haribert, Charibert identisch²⁵.

Es geht um Sarresdorf unmittelbar bei Gerolstein an der Kyll, die nahe von Pfalzel, wo die Familie Irminas einen Schwerpunkt hat, in die Mosel fließt. Die auch von Kelten geschätzten Siedlungen an einem Fluß- oder Bachlauf in einer Hand zählen ebenso bei den Franken zu den wenigen Hinweisen, Streubesitz deuten zu können. Man hat ein Erbe aus Irminas, also Bertas, Familie mit Schwerpunkten zwischen Salm und Sauer vorauszusetzen, und nicht eines von Chariberts Vater her. Wie die Familie Hugoberts und Irminas in den Besitz der Eifelgüter gelangte, bleibt offen. Römische Siedlungen gingen verschiedenen dieser Orte voran; Prüm entstand bekanntlich an der Stelle, wo die römische Straße von Trier nach Köln den namengebenden Fluß, wohl mit keltischer Provenienz, überquert²⁶. Eifel und Ardennen erscheinen in Pippins Urkunde von 762 zum ersten Mal derart topografisch fixiert. Die fränkische Landnahme kann nicht mehr in allen Zügen geklärt werden²⁷. Es scheint, daß im 7. Jahrhundert ein neuer Siedlungsschub erfolgte. Die Klöster, eigentliche Zentren der Kolonisierung eben durch den hier behandelten Familienkreis, schafften nach ihren Gründungen im 7. und 8. Jahrhundert die neuen kulturellen Mittelpunkte. Die „großen“ Familien sind natürlich nicht im modernen Sinn des Wortes seßhaft. In einigen Fällen erlauben fränkische Friedhöfe, Siedlungsschwerpunkte zu markieren. Grabbeigaben wie Trinkhörner und Pferdegeschirre lassen Rückschlüsse auf frühes Besitzniveau zu²⁸. Die lateinisch-römische Kontinuität war abgerissen. Zwar wohnen Irminas Familienangehörige sicherlich auch außerhalb Triers in antiken Bauten, zum Beispiel in denen des Stiftes Irminen, oder um Bitburg, das erst im 9. Jahrhundert neue Zerstörungen erlitt²⁹. Gerade Prüm wurde „obgleich selbst nicht auf altfränkischem Siedlungsboden liegend, doch vorwiegend mit Besitz, Einkünften und Rechten aus den Dörfern der altfränkischen Siedlungsschicht ausgestattet. Gründer wie Donatoren dieser bedeutenden Abtei waren also reiche Franken aus den Altsiedelräumen. Dies gilt sowohl für den Prümer Besitz in der Südeifel als auch für jenen in der nördlichen Voreifel“³⁰.

Die Urkunden von 721 und 762 konzentrieren sich auf Besitz links der Mosel beziehungsweise am Moselufer, wozu 752 zum Beispiel entsprechende

²⁵ Für die Unterschiedlichkeit der Schreibweisen vgl. Liber Memorialis von Remiremont, bearb. v. E. Hlawitschka, K. Schmid, G. Tellenbach in: Monumenta Germaniae Historica, Libri Memoriales I, 1, Dublin—Zürich 1970, Reg. S. 250 f. Jedoch lassen sich diese Personen nicht identifizieren.

²⁶ J. Steinhausen, Archäologische Siedlungsfunde des Trierer Landes, Trier 1936, 325 Abb. 13.

²⁷ F. Petri, Zum Stand der Diskussion über die fränkische Landnahme und der Entstehung d. germanisch-romanischen Sprachgrenze, Darmstadt 1954.

²⁸ So z. B. für den Trierer Bereich in Olk, vgl. S. Gollub, Der fränkische Friedhof in Olk, Krs. Trier-Saarburg, Trierer Zeitschr. 36, 1973, 223 ff. u. Das fränkische Reitergrab von Olk, Kurtrierisches Jahrb. 14, 1974, 241—47 m. Abb. 1—4.

²⁹ J. Steinhausen, Arch. Siedlungskunde, 552.

³⁰ W. Janssen, Besiedlungsgeschichte d. nördl. Eifel im frühen und hohen Mittelalter in: Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 25, 1974, 155, Hrsg. Röm. Germ. Zentralmus. Mainz.

Fischereirechte kommen; dazu gehörten auch die Dhron und die Rocca, der Felsen, „que dicitur droan“³¹. Der Hinweis auf Bertrada in dieser Urkunde deutet wohl auf deren Erbteil hin. Die „Rocca“ Drohn erinnert an das ungeklärte Problem jener spätantiken Burg, welche man u. a. dort sucht³². Im romanischen Sprachgebrauch bleibt die Rocca noch lange das Kennzeichen für eine Burg. Die spätantike Burg gehörte dem Trierer Bischof — aus Irminas Familie?

Reklamiert man tatsächlich Portz bei Meurich im Saarbereich³³ als einen Prümer Besitz, so kommt man in die Besitzsphäre anderer, mehr saarzugewandter Familien um die Widonen, wie noch folgt. Überprüfungen alter Dekanatsbeziehungen könnten vielleicht noch Hinweise auf die ursprüngliche Konsistenz des ältesten Prümer Güterbestandes vermitteln.

Pippins Bestätigung von 762 gibt u. a. die Zelle zu Revon an der Maas nahe Fumay zwischen Mézières und Givet an. Das verführt dazu, Überlegungen darüber anzustellen, ob dieser Besitz womöglich von Irminas Mann Hugobert stammt, dessen Familie sich um 700 in der Lütticher Gegend nachweisen läßt. Im 9. Jahrhundert werden hier die Heribertiner mit starken Besitzinteressen auftreten; dieser Familie soll man in den folgenden Zeilen stichwortartig begegnen.

Indessen kann man die Herkunft des Prümer Streubesitzes, der zweifellos nach für uns verschütteten Gesichtspunkten vergeben wird, nicht einwandfrei ermitteln. Dies gilt ebenso für jenen Teil an Rheinbach, der 762 als Schenkung an Prüm Erwähnung findet; der Vasall Aglibert habe ihn als Benefizium inne und Pippins Vater Karl habe ihm diesen als Allod hinterlassen³⁴. Karl Martell hatte Plektrud zur Stiefmutter, eine Tochter Hugoberts und Irminas. Deren andere Tochter Bertrada dürfte ihren Teil an Rheinbach ihrem Sohn Charibert übermittlelt haben, der diesen an Pippins Gemahlin vererbte, wodurch er 762 ebenfalls als Prümer Gut bezeichnet wird. Irmina hatte Echternach mit Gütern aus ihrer Familie beschenkt, darunter Berg im Zülpichgau, dem auch Rheinbach angehörte. Man vermeidet also vom Stifter Besitzkonzentrierungen in einer Hand, während die Beschenkten dies gerade anstreben.

Die an und für sich schon nicht einwandfrei belegten Dotationen an Prüm im 8. Jahrhundert klammern jenen Anteil an Vic bei Château-Salins im Seillegau nahe Metz an der Seille aus, welcher auf antikem Kern mit Salinen und Kupferbergwerken erst 893 für Prüm bezeugt wird³⁵. Dort hatte auch das Kloster Gorze Besitz, und man vermag hier ebenso ein starkes Interesse der Verwandten Chariberts zu erkennen, wie noch folgt.

Zweifellos liegt der Schwerpunkt des Prümer Stiftungsvermögens in Besitz, der auf Irminas und weniger auf Chariberts Familie zurückreicht. Das erschließt sich auch aus späteren Beurkundungen. Einen nachprüfbar frühen Beleg für den später so entschiedenen Besitzdrang Prüms die Ahr hinab bietet der Erwerb von Kesseling rechts der Ahr oberhalb Kreuzberg. Charakteristi-

³¹ H. Beyer a. a. O. I, 10, S. 13.

³² W. Bornheim gen. Schilling, Rheinische Höhenburgen I, Neuß 1964, 20.

³³ H. Beyer a. a. O. I, 11, S. 780.

³⁴ Zum Vasallentum und Benefizium vgl. Fr. L. Ganshof, Was ist das Lehnswesen, Darmstadt 1961, 8 ff.

³⁵ H. Beyer a. a. O. I, 135, S. 143, 164—65.

scherweise vollzieht sich der Übergang aus verschiedenen Besitzanteilen, die auf eine Vererbung aus ursprünglich einer Hand hindeuten. 762 fixiert Pippin unter ausdrücklicher Erwähnung seiner Frau Bertrada die Schenkung des Waldes Mellere an das „Kloster“, wohl besser eine Zelle, Kesseling, bereits Prüm unterstellt³⁶. Kurz darauf führt der König die Zelle St. Peter in Kesseling anlässlich der mehrfach bemühten Bestätigung der Prümer Besitzungen auf. Bertrud und ihr Sohn Waning übereignen 772 der Kesselingener Peterzelle Grundbesitz, den Bertrud von ihrem Vater Wicharius als Allod erhielt. Die Brüder Rodingus und Odilarius wie ein weiterer Wicharius treten unter den Zeugen auf³⁷. Bertrud verrät durch ihren Namen zweifellos eine Verwandtschaft zu Bertrada. Wicharius bietet eine Variation des Namens Wigerich, Wiger, der seit dem 9. Jahrhundert im Kreise jener Familie eine hohe Beliebtheit erfährt, die man als Heribertiner zusammenfassen kann. Doch steht Bertrudes Vater Wicharius auch in verwandtschaftlicher Bindung zu Autchar, dem Mann Wetanas, auf die wir noch als Schwester Chariberts zu sprechen kommen. Odilarius, den Bruder von Bertrudis, findet man 775—776 als Aachener Palastschöffe, wie auch einen noch zu erwähnenden Herebert, wieder³⁸. Und Rodingus, Rüdinger, testiert bei Helfrids und Dodas Schenkung von Besitz bei Kyllburg an Prüm zwischen 762—804³⁹. Waning, der Ehemann Bertruds, vertritt eine Familie, die um Mainz und Heidelberg mit starkem Eigentum in Verbindung mit dem Kloster Lorsch urkundlich vielfach faßbar wird; in deren Kreis gehört um 762 auch ein Kleriker Haripred, womöglich identisch mit Haribert, 762—774 Abt des elsässischen Klosters Murbach, ein Angehöriger des Hauses der Etichonen. Waning stößt also den Eifelbesitz seiner Mutter, von welcher er herrührte, an deren Familienkloster Prüm ab. Vielleicht machte Kesseling selbst ursprünglich ein Adelskloster aus. Die Familie Wanings stand auch in Besitzverbindungen mit den Widonen, den Gründern des Klosters Hornbach, über dessen Stifter noch kurz zu sprechen sein wird. Den Vornamen Heribald führt nun diese Sippe bei sich ein⁴⁰. Odilo hieß der Vater Herzog Tassilos.

Auf engem Raum häufen sich ab 750 die Übertragungen von Gütern der Verwandten Bertas an Prüm; 751—752 hatte Pippin, ihr Mann, dorthin Mönche aus St. Faron bei Meaux berufen. Er tat dies also bewußt unmittelbar nachdem er die Königswürde erlangte. Wenn sein Schwiegersohn Charibert, wenn auch weitläufig, merowingischer Abstammung war — darüber wird noch zu handeln sein —, so mag nun die Frage anklingen, ob diese Neuschöpfung Prüms als eine Art Wiedergutmachung gegenüber dem von Pippin entthronten rechtmäßigen merowingischen König gedacht war. Doch steht dies dahin.

Auch in Echternach hatte, wie gesagt, Charibert mitgewirkt, aber durchaus sekundärer. Die Berufung der Mönche aus St. Faron nach Prüm macht eine massive Verselbständigung dieses Klosters gegenüber Echternach aus. Bertas

³⁶ H. Beyer a. a. O. I, 15, S. 18—19.

³⁷ H. Beyer a. a. O. I, 25, S. 30.

³⁸ H. Beyer a. a. O. I, 27, S. 33.

³⁹ H. Beyer a. a. O. I, 13, S. 17.

⁴⁰ Zu den Familien- und Besitzüberschneidungen um Waning u. Bertrud s. Fr. Staab, Untersuchungen z. Gesellschaft am Mittelrhein in d. Karolingerzeit — *Gesch. Landeskunde XI*, Mainz 1975, 405 ff.

nahe Verwandte setzen sich, wie man sehen wird, damals für andere Klöster energischer ein. Und von Echternach ziehen sich diese zunächst zurück. Ihre Tendenzen gehen weiter; Spekulationen über persönlichere Anlässe der Distanzierung verwehrt die mangelnde historische Überlieferung durchaus. Immerhin hatte Echternach seit Irmina, wie gesagt, mit Schankweiler links der Sauer auf Prüm zu einen uralten Stützpunkt nahe der Festung des Ferschweiler Plateaus, welche damals aber schon aufgegeben war⁴¹. Die Entwicklung der Echternacher Dotationen im 8. bis 9. Jahrhundert tut die Konsequenz der Arrondierungen auch dieses geistlichen Schwerpunktes systematisch dar.

III.

Vermag man derart zu den bekannten Verhältnissen der mütterlichen Familie Chariberts ein paar Akzente hinzuzufügen, zu einer Familie entschiedener Frauen und energischer angeheirateter Männer, so sucht man um so mehr nach Herkunftsbeziehungen zu Chariberts unbekanntem Vater. Diese ergeben sich aber nur nach sehr tastenden Versuchen. Immerhin kann man bei der fränkischen Internationalität dieser Reichsaristokratie doch zu ein paar konkreten Ergebnissen gelangen, dennoch nicht zu einer spezifischen Persönlichkeit.

Wahrscheinlich hatte Irmina jenen dux Theodor zum Vater, der im Seillegau rechts der Mosel nahe Metz begütert war. Irmina hat ferner einen Bruder Theodard gehabt, und zu ihrer Verwandtschaft habe augenscheinlich der um 670 ermordete Bischof Theodard von Maastricht gehört⁴². Wenn die Filiationen vage bleiben, ersteht doch die Familiensphäre aus solchen Nennungen, und die obere Mosel wie die Maas bilden dabei eine Kontinuität⁴³.

Indessen dürfte Charibert selbst ebenfalls in einem noch entschiedeneren Maße in Metz gewirkt haben. Ein „Graf“ Erembert tritt am 25. Juni 715 nach den Grafen Milo und Wido, doch vor den Grafen Lantbert und Warnar, in einer Zeugenreihe auf, als es um eine Schenkung an das St.-Apostel-Kloster bei Metz geht. Damals stiftet der Priester Hugo mit seinen Brüdern Herzog Arnulf wie Pippin und Gottfried, deren Ahne Arnulf in St. Aposteln ruht und dessen Abt Lantbert dem Vater Drogo der Brüder dort eine Grabstelle bewilligte, dem Kloster eine Villa zu Vigy im Gau von Metz, welche ihm von seinem Vater und dem Großvater Pippin geschenkt worden war. Diese schriftliche Fixierung gilt als Fälschung mit echtem Inhalt und formeller Richtigkeit⁴⁴. Vigy liegt zwischen Metz und Diedenhofen rechts der Mosel abseits im Lande nahe der Sprachgrenze und in der Sphäre des Seillegaus.

Die Brüder Hugo, Arnulf und Gottfried sind die Söhne Drogos, Herzogs der Champagne, meist als Bruder Karl Martells bezeichnet; Hugo stirbt 730

⁴¹ Dazu J. Steinhausen, Arch. Siedlungskunde, 486 (nach J. Vannérus).

⁴² E. Ewig, Das Trierer Land im Merowinger- und Karolingerreich, in: Geschichte des Trierer Landes I, Schriftenreihe z. Trierischen Landesgesch. u. Volkskunde, Hrsg. R. Laufner, Bd. 10, 1964, 256; E. Hlawitschka, s. Anm. 3, Taf. nach S. 72 u. S. 73; s. Anm. 4, sieht in Theothar dux nur einen Verwandten Irminas.

⁴³ Adela, Irminas Tochter, war, wie gesagt, mit Odo verheiratet, der am Hofe König Childeberts tätig war, vergl. E. Hlawitschka a. a. O. 3, 26, Anm. 24. Zwei Söhne dieses Ehepaares haben Besitz zu Süstern an d. unteren Maas, woraus ein Kloster hervorgeht.

⁴⁴ J. F. Böhmer, Regesta Imperii, 27, S. 9.

als Bischof von Rouen⁴⁵. Der Ahne Arnulf ist der Stammvater der Karolinger, Bischof von Metz, dann 641 im Kloster St. Mont bei Remiremont gestorben, vor 700 nach dem Metzger Apostelkloster überführt, das seit dem 9. Jahrhundert nach ihm heißt. Pippin, der Vater Karl Martells, stirbt 714; er entthront den letzten Merowingerkönig und unter ihm verfestigt sich die Macht der Karolinger entschieden. Sie konzentrieren ihre Energien auf das Apostelkloster. Abt Lantbert dürfte aus dem Lütticher Bereich der Familie des heiligen Lambert abstammen, wohl aber auch mit den Widonen verwandt sein.

Über die genannten Zeugen der für 715 angesetzten Handlung existiert eine ausgiebige Literatur, mit Ausnahme über Erembert. Milo, ab 715 Bischof von Trier nicht guten Andenkens, und sein Bruder Wido sind Söhne Bischof Liutwins von Trier, der am Ende des 7. Jahrhunderts das Kloster Mettlach stiftet und um 715 stirbt. Liutwin hat später den Bischofsitz in Reims und Laon inne⁴⁶. Das spannt bereits einen Bogen von Trier nach Laon, den auch Chariberts Leben widerspiegeln wird. Er dürfte ein naher Verwandter der Familie Liutwins sein, der wiederum Bischof Basinus von Trier zum Onkel hat. Ein Hinweis auf die weibliche Form des Namens, Basina, bei den Merowingerkönigen im 6. Jahrhundert bezeugt, gibt wenig her⁴⁷. Der Bischof Basin von Speyer unterzeichnet das große Privileg für Prüm durch Pippin mit, und es scheint, daß diese Handlung im Zusammenhang mit einer Reichsversammlung zu Attigny steht⁴⁸. Namensträger Basinus urkunden noch im 9. Jahrhundert bei Prüm⁴⁹. Mettlach erhält seinen Seillegaubesitz sicherlich aus Irminas Familie. Diese steht zu den eben genannten Trierer Bischöfen in Verbindung, und Mettlachs frühes Dionysiuspatrozinium gibt die entsprechende merowingische Komponente, ohne doch genealogische Schlüsse zu rechtfertigen.

Die pauschale Grafentitulierung der Urkunde für 715 geht wohl auf Kosten der späteren Verfälschung⁵⁰. Milo deutet man mit Recht als Bruder Widos, und Widos oder Milos Sohn wäre Lantbert. Rangiert nun Erembert anscheinend zwischen Vater und Sohn, muß er diesen verwandtschaftlich sehr nahe gestanden haben. Die Wernernamensträger rechnet man ebenfalls zu den Verwandten der Milosippe; das Kloster Hornbach, heute bei Zweibrücken gelegen, verdankt diesen seine Gründung. Die Salier dürften von dieser abstammen⁵¹.

Ob freilich jener Aribert, der am 3. März 744 zwischen Radobod und Helmigaud mitunterzeichnet, als Pippin nach der Synode in Soisson Kapitulare

⁴⁵ F. J. Böhmer a. a. O. Stammtafel nach Bl. CIX.

⁴⁶ Zu Mettlach neuerdings T. Raach, Kloster Mettlach-Saar u. s. Grundbesitz — Quellen u. Abhandlungen z. mittelhheinischen Kirchengeschichte 19, Mainz 1974, 6 ff. (Hrsg. Fr. R. Reichert.)

⁴⁷ W. K. Prinz v. Isenburg, Stammtafeln z. Gesch. d. Europäischen Staaten I, Berlin 1936, Taf. 1; zu Basinus s. A. Thomas, Handbuch der Diözese Trier, Trier 1952, 31.

⁴⁸ E. Ewig, *Descriptio Franciae*, in: Karl d. Große (s. Anm. 3), 173.

⁴⁹ H. Beyer a. a. O. I, 70, S. 78; 100, S. 104; 102, S. 106.

⁵⁰ Zum Echtheitscharakter s. E. Ewig, *Descriptio*, 157, Anm. 75.

⁵¹ H. Baldes, Die Salier u. ihre Untergrafen in d. Gauen d. Mittelrheins, Phil. Diss. Marburg 1913, 16 u. Stammtafel n. S. 97; zur Familiengruppe auch G. Tellenbach, Königtum und Stämme i. d. Werdezeit d. Deutschen Reiches, Quellen u. Studien z. Verfassungsgesch. d. Deutschen Reiches i. Mittelalter u. Neuzeit, Bd. VII, Weimar 1939, H. 4, S. 43—44.

unterschreibt, mit Charibert eine Person ausmacht, bleibt offen⁵². So oder so ist damals Charibert schon bejahrt; sein Schwiegersohn Pippin erblickt 714 das Licht der Welt, und für Charibert könnte dies um 695 anzusetzen sein. Willibrord beeinflußt Pippin; die Bindungen behaupten sich. Der Ruhm Karls des Großen überstrahlt die Bedeutung seines Vaters freilich bald allzu sehr.

Natürlich ist es müßig, darüber zu grübeln, ob Charibert womöglich in Metz zur Welt kam; das bleibt sogar für seinen Enkel Karl den Großen unklar. Unter Pippin behauptet sich Metz als ein Schwerpunkt seiner Familie. Pippin, 714 von Willibrord getauft⁵³, stand dem geistig-geistlichen Schöpfer Echternachs von Anfang nahe⁵⁴. Charibert gehört noch zu den unbedingten Verfechtern der Klosterstiftungen auf einem kolonisationshintergrund, während Pippin nach und nach die staatspolitische Rolle solcher Fundationen in den Vordergrund schiebt⁵⁵.

Pippins Erziehung erfolgt in St. Denis bei Paris. Diese „erste und vornehmste Abtei des Reiches“ unterstand mindestens seit 750 dem Abt Fulrad, den Pippin, 751 König geworden, zum Leiter der Hofkanzlei macht⁵⁶.

Charibert, den Schwiegervater Pippins, dürfte man in jenem Chairebald wiederzuerkennen haben, welcher der Abtei St. Denis seinen Besitz zu Corberie im Gau Talou — Tellau — schenkte. Dies eröffnet nördlichere Perspektiven für die Besitzungen als Fingerzeige zur Herkunft.

Die Äbtissin Ragana von Septmeules hatte Corberie in Besitz genommen, wogegen Abt Fulrad Klage erhob. Pippin gibt dem Abt am 30. Juni 751 in seiner Pfalz Attigny Recht⁵⁷. Corberie scheint nicht mehr exakt faßbar zu sein⁵⁸. Doch lag der Gau Talou — Tellau — südwestlich der Bresle zum Atlantik hin⁵⁹. Septmeules zählte zu diesem landschaftlichen Bereich, kaum 60 Kilometer von der Küste entfernt⁶⁰. S. Riquier machte das nächste der bedeutendsten merowingischen Klöster aus. Wieder geht es um das nordwestliche Frankenggebiet, und dazu mag man auch Choisy au Bac zählen, wo Chariberts Tochter starb. Der Akzent liegt hier auf der Tatsache, daß im Kloster oder Stift St. Stefan zu Choisy König Childebert II., gestorben 711 und Großvater Theoderichs IV., beigesetzt war⁶¹. Die Auseinandersetzung um Corberie geht auf eine Schenkung Francanas für Septmeules zurück, welche die Äbtissin als Gegen-

⁵² J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, 52 b, S. 27.

⁵³ J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 51 g, S. 25.

⁵⁴ Vgl. z. Willibrords Einfluß auch H. Angenendt, Willibrord i. Dienste d. Karolinger, in: *Annalen d. Histor. Vereins f. d. Niederrhein* 175, 1973, 94—104.

⁵⁵ Zum Verhältnis Pippins bezüglich d. Kirchengutes vgl. auch Fr. L. Ganshof, *Lehnswesen*, 14 ff.

⁵⁶ I. Fleckenstein, Fulrad v. Saint Denis u. d. fränk. Ausgriff in den süddeutschen Raum, in: *Studien und Vorarbeiten z. Gesch. d. großfränkischen und frühdeutschen Adels*, Forschungen z. oberrhein. Landesgesch. IV, Freiburg 1957, 9 ff.

⁵⁷ J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, 57, S. 29.

⁵⁸ Vgl. d. verschiedenen Möglichkeiten b. M. Gysseling, *Toponymisch. Woordenboek van België, Noord-Frankrijk usw.* I, 1960, 242 ff.

⁵⁹ M. Gysseling III, 952; Struper-Menke, *Handatlas f. d. Gesch. d. Mittelalters*, 3. Aufl. Gotha 1880, Karte Nr. 30.

⁶⁰ J. Martin, *Atlas z. Kirchengeschichte*, Freiburg—Basel—Wien 1970, 37.

⁶¹ E. Ewig, *Descriptio Franciae*, 162, Anm. 113.

argument aufführt; Charibert dürfte also mit Francana in einer womöglich verwandtschaftlichen Beziehung gestanden haben.

Südöstlichere Besitzbeziehungen Chariberts erlaubt das Testament Fulrads für St. Denis zu rekonstruieren. Es führt Besitz Fulrads in Groß- und Kleinblittersdorf, Auersmacher bei Kleinblittersdorf und Saargemünd, alle im Bliessgau, also im Saarbereich, auf, den Fulrad von Theudericus und Haribertus für seine Abtei erhielt. Hierzu müßte das in diesem Zusammenhang genannte Hairbertis Villare, wahrscheinlich mit Harzweiler bei Saarburg zu identifizieren, gehören⁶². Diese Orte in den Händen von zwei Personen dürften von einem Erblasser oder Geschenkgeber an diese gefallen sein. Und die namengebende Bezeichnung mit „Weiler des Haribert“ bestimmt diese Person. Das nahe Beieinander der Orte deutet ebenso auf einen einheitlichen Urbesitz hin. Es kommt als Erblasser kaum eine andere Persönlichkeit als Charibert hierfür in Frage, der an dem Mettlach-Hornbacher Familienkreis verwandtschaftlich interessiert war. D. h. rechts der Mosel im Gebiet der Saar, welches als Durchgang zum Oberrhein, nach dem Elsaß, von Metz aus strategische Bedeutung genoß, von der kulturellen ganz zu schweigen, ist Charibert ebenfalls „zu Hause“.

Aber Charibert besitzt keinen erbvermittelnden Sohn. In Theuderich und Haribert sieht man mit Recht jenes Brüderpaar, das als Enkel des Bernarius angenommen wird, der 721 als Ehemann Chrodelindes in Prüm mittut. Über diese bleibt noch zu handeln — sie machen, abgesehen von Chariberts Tochter Berta, dessen eigentliche Erben aus. Freilich verwehren auch hier die durch Jahrhunderte verdunkelten Umstände einwandfreie Spezifizierungen. Vor der Wende des 7. Jahrhunderts verankerte Besitzereinheiten in Irminas Familie legen allerdings den Schluß nahe, daß eben von dieser her der Löwenanteil herrührte. Die mit Heribert gekennzeichneten Orte im Saarbereich lassen sich sicherlich auf Charibert zurückführen, beziehungsweise auf dessen Mutter, wie häufig angenommen wird. Von Charibert kommen sie zuerst an die Söhne seines Veters Theoderich, nämlich an das Brüderpaar Theoderich und Heribert, und von diesen dann an Abt Fulrad — zum Gedächtnis an Charibert?

Auf diesen älteren Charibert und nicht auf das Brüderpaar Theuderich und Hairbert, reicht als Urheber die Landnahme kurz nach 744 in Alemannien zurück, welche mit Herbrechtingen — „Aribertingas“ — an der Brenz bei Abt Fulrad für St. Denis erscheint⁶³. Karl der Große wird dem Ort seine besondere Fürsorge widmen.

Damals trugen diese Persönlichkeiten den Ruhm der Franken vorbereitend für Karl den Großen nach Süden und über die Alpen. Ob darüber hinaus Herbertingen im Saalgau, für das Kloster St. Gallen früh gesichert, möglicher-

⁶² J. Fleckenstein, Fulrad, 11, 13.

⁶³ J. Fleckenstein, Fulrad, 14, 10, 23, 31 f., 39; Fr. Prinz, Arbo von Freising u. d. Agilolfinger, Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 29, 1966, 581; nach Miller, Baden-Württemberg. Handbuch d. Histor. Stätten VI, Stuttgart 1965, 277 war der Ort mit römischer Provenienz schon 786 „karolingisch“.

weise auf Einflüsse Chariberts zurückreicht, steht dahin⁶⁴. Keinen Anteil jedoch nimmt Charibert an der Gründung des Klosters Gorze nahe Metz; wahrscheinlich ist er damals schon gestorben. Um so mehr sehen sich Theoderich mit Haribert, dem Bruder, dorthin orientiert.

IV.

Egino, der unglückliche Abt von Prüm, rühmt um 888 die „principes francorum“, die Großen jener Schicht, welche man heute mit dem Begriff der fränkischen Reichsaristokratie umreißt⁶⁵. Man hat sich daran gewöhnt, Charibert, Grafen im Gau Laon, nach dieser geschichtsträchtigen Festung über der Ebene zu benennen. „Pippinus conjugem duxit Bertradam cognomine Bertam Chariberti Laudunensis comitis filiam“ lautet die maßgebliche Stelle über die Ehe Chariberts für 748 bzw. 749⁶⁶. Wie bei der Prümer Stiftung erweist man Berta den Respekt der Zitierung einer doppelten Namensform. Die exakte Benennung Chariberts müßte eher Graf im Gau Laon lauten. Pippin schickt Fulrad nach Rom zu Papst Zacharias. Er bereitet dort die endgültige Absetzung der merowingischen Dynastie vor, d. h. Pippins Königserhebung. Grafenrechte und Gaugrenzen berühren damals als labil. Laon bleibt von der Merowingerdynastie bis zu jener der Karolinger eine ebenso großartige Zuflucht wie ein unerbittliches Gefängnis. Die Pole der Kathedrale Unserer Lieben Frau und der Abtei St. Martin verankerten die geistliche Autorität, welche die weltliche bestimmte. Grimoald, Sohn von Pippin und Plektrudis, sendet sein Vater anscheinend vor 697 nach Laon, um die Rechte der Äbtissin Anstrud gegenüber Bischof Madalgar zu schützen⁶⁷. Im 8. Jahrhundert dient Laon als Verbannungs- und Zufluchtsort, aber auch als Mittlerstelle zwischen westfränkischen und süddeutschen Beziehungen⁶⁸. Pippin und Karlmann setzen ihren Bruder Gripho in Laon gefangen. Ist Pippins Schwiegervater Charibert dabei beteiligt? Vieles spricht dafür, darunter auch die Politik der nächsten Verwandten Chariberts.

V.

Die Prümer Stiftungsurkunde von 721 führt Bertas Ehemann nicht auf, wohl aber summarisch Bertas verstorbene Söhne („filiis meis defunctis“). Die Textstelle hat man durch verschiedene unglückliche Interpretationen überfordert; sie kam, wie eingangs gesagt, bereits verballhornt auf uns, was ebenso für die Echternacher Parallelfixierung gilt. Bei Prüm ist nicht von Chardrad, für 721 vor Charibert als dessen Bruder beziehungsweise Sohn Bertas anlässlich der Echternacher Stiftung schon zitiert, die Rede. Chardrads Name stellt die

⁶⁴ Zur verwandten Situation bezüglich des damals von Franken erschlossenen Ellwangen nahe Herbrechtingen u. zu St. Gallen vgl. H. Schwarzmaier, Sozialgesch. Untersuchungen z. Gesch. d. Abtei Ellwangen i. d. Karolingerzeit, in: Ellwangen 764 — 1964, Hrsg. V. Burr, Ellwangen 1964, 56 ff.

⁶⁵ Dazu z. B. G. Tellenbach, Königtum und Stämme, 55 ff.

⁶⁶ E. Hlawitschka, Vorfahren, 81.

⁶⁷ F. J. Böhmer, Regesta Imperii I, 30. d, S. 10.

⁶⁸ J. Wollasch, Das Patrimonium Beati Germani in Auxerre, in: Studien u. Vorarbeiten (s. Anm. 24), 186—87.

übliche, bereits in der merowingischen Dynastie zu beobachtende Variation der Nachsilbe hinter der Grundsilbe dar, sattsam namensgeschichtlich erörtert. Das d zwischen den Silben erleichtert die sprachliche Gefälligkeit. Unter den schriftlichen Überlieferungen Echternachs sucht man sonst nach diesem Chardrad vergebens. Dagegen bleibt der an und für sich damals seltene Name im Prümer Bereich vertraut.

Als 778 Helmoins, des Sohnes von Traswin und Teodsindas, Schenkung am Dethinbach nahe Prüm und dem dabeigelegenen Büdesheim urkundlich fixiert werden, eröffnet Ardradus die Zeugenreihe⁶⁹. Bei Büdesheim ging die noch topografisch nachweisbare Burg Hartelstein unter. Deren Situation spricht für eine frühe Felsgratanlage⁷⁰. Die Burg schützte die Straße von Prüm zur Kyll, mit Orten und Höfen der Abtei versehen⁷¹. Hartrad, 778 also entschieden für Prüm placiert, muß dort als ein maßgeblicher Mann aufgetreten sein. Hartelstein bewahrt im Namen die Erinnerung an Hartrad.

Womöglich macht er eine Person mit jenem Grafen Hartrad aus, der 787 gegen Karl den Großen rebelliert. Dieser Frondeur hat eine Tochter, welche den Grafen Meginher „v. Sens“ heiratet; Meginhers Sohn Reginher schlägt sich im Aufstand König Bernhards auf dessen Seite gegen Karl den Großen⁷².

Im Echternacher Bereich verrät Hachardus, doch wohl gleich Hartard, seine Zugehörigkeit zum hier umrissenen Familienkreis, als dieser der Abtei für sein Seelenheil seine Grundstücke in der Villa genannt Halboldingen, die ihm als Erbe zufielen, übereignet⁷³, was 768—769 geschieht. Der Ortsname — „Heriberdingen“? — legt Überlegungen nach einer Gründung des hier erörterten Familienkreises nahe⁷⁴. Harther, welcher mit seiner Mutter Aleseut 775 seinen Besitz zu Haldingen bei Rodenmacher übereignet, scheint der gleiche Donator zu sein⁷⁵.

Diese Namensträger werden wegen der Prümer Stiftergenealogie und ihrer Hintergründe deshalb von Wichtigkeit sein, als sie eine Generation nach jenem Hartrad leben, welcher vor 771 starb. Dieser Hartrad findet nämlich 771 ausdrücklich als verstorbener Vater Ruthards — Rathards, Chrothards — Erwähnung. Jener Ruthard-Rathard gibt dabei seinen ganzen Besitz im Gau Charpeigne seiner Klosterstiftung Gengenbach. Dieses Kloster besiedelt er mit Mönchen aus Metz. Rathard macht für Pippin einen der ihm wichtigsten Paladine aus, auch in der Eroberung Alemanniens. Zweimal verheiratet — dabei einmal mit einer Irmina — gründet er zwei Klöster in der Ortenau, kommt aus dem Metzger Umkreis, und steht Abt Fulrad von St. Denis nahe. Von ihm stammen

⁶⁹ H. Beyer a. a. O. I, 32, S. 37.

⁷⁰ W. Bornheim gen. Schilling, Rhein. Höhenburgen I, 1964, 28, 247, 259, 366.

⁷¹ E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler d. Kreises Prüm, 188 setzt die Burg unbewiesenermaßen mit Schwierzheim, 943 für Prüm erwiesen, gleich; H. Beyer a. a. O. I, 181, S. 242. Diese Urkunde fügt im übrigen Rheinbacher Anteile solchen älterer Prümer Provenienz hinzu. Sie wäre besitzgeschichtlich auszuschöpfen.

⁷² Vgl. Anm. 24, Studien u. Vorarbeiten, 51.

⁷³ C. Wampach, Echternach, 61, S. 125—26.

⁷⁴ C. Wampach, Echternach, 427, schlägt Elvingen b. Remich dafür vor.

⁷⁵ C. Wampach, Echternach, 79, S. 142—43.

die Welfen ab⁷⁶. Auch für Fulda setzt sich Ruthard, Chrodhard, energisch ein⁷⁷. 744 wird Fulda gegründet; 754 Bonifatius, der Schützling Pippins, dort bestattet.

Als dieser Ruthard 771 dem Kloster Gorze seinen Besitz zu Mandres in den Vogesen schenkt, tut Heribert als Zeuge mit⁷⁸. Dieser Heribert ist mit dem bereits mehrfach genannten Bruder Theoderichs identisch, einem Enkel von Bernarius, 721 bei Prüm zitiert und über seine Frau Chrodolind ein angeheirateter Onkel von Chardrad und Charibert. 770 urkundet Heribert mit seinem Sohn Chrotshar, sicherlich nach Rothard benannt, u. a. im Zusammenhang mit dem Hof Manonus, doch allem Anschein nach Mandres, den er der Metzger Kathedrale geschenkt hatte⁷⁹.

Solche Indizien legen es nahe, in Rathard, Ruthard, Chrodhard einen Sohn von Chardrad, dem älteren Bruder Chariberts, anzunehmen. Das verdeutlicht auch, warum Graf Chrodard unter den weltlichen Großen schon an zweiter Stelle mittut, als Prüm durch das des öfteren genannte Diplom Pippins 762 seinen Besitz zugesichert bekommt. Man begegnet, nach Droco, gleich Drogo, und dem ihm folgenden Chrodard, auch anderen für Pippin maßgebend tätigen Männern dabei⁸⁰. Ruthard, „Graf v. Alemannien“, der auch den heiligen Bonifatius unterstützt, steht als eine Persönlichkeit vor einem, die über ihren urkundlichen Niederschlag hinaus als Charakter greifbar wird⁸¹. Hartrad, in Echternach und Prüm um 770 zu finden, mag denn vielleicht ein Bruder Chrodhards, Rathards, gewesen sein, und beider Vater der 721 urkundende, vor 771 gestorbene Chardrad. Dessen Frau Aleseut hätte allerdings ein sehr hohes Alter erreicht, wie überhaupt die Brüder relativ spät urkunden. Hierbei bleibt ein merkwürdiges Vakuum an Urkunden zum Prümer Bereich zwischen 721—750 zu berücksichtigen.

Neben Fulrad von St. Denis zählt damals Bischof Chrodegang von Metz zu den markantesten Erscheinungen dieser Sphäre. Ihm verdankt das Kloster Gorze bei Metz seine Errichtung, welches die Erben Chardrads und Chariberts kräftig fördern. Diese besaßen, wie Gorze, St. Denis und Prüm, Anteile von Vic an der Seille, die bei Metz in die Mosel fließt und einem Gau den Namen gab, dem viele große Familien dieser Ära entstammen. Gorze betrieb auch über den heiligen Heribert eine tatkräftige Abrundung seines Vicer Gutes⁸². Hardrat, der Vater Chrodhards, Ruthards „bleibt ganz im Dunkel“, stellt man vor nicht allzu langer Zeit fest⁸³. Ist er aber mit Chariberts älterem Bruder per-

⁷⁶ Vgl. Anm. 24, Studien u. Vorarbeiten, 51; ebenda J. Fleckenstein, Über die Herkunft der Welfen und ihre Anfänge in Süddeutschland, 97 ff.

⁷⁷ K. Schmid, Königtum, Adel und Klöster, 148 ff.

⁷⁸ A. d'Herbomez, Capitulaire de l'abbaye de Gorze, Mettensia II, Paris 1898, 2, S. 5—7.

⁷⁹ A. d'Herbomez, 12, S. 28—32.

⁸⁰ Vgl. Anm. 24, Der großfränkische Adel, 45.

⁸¹ Zu ihm u. a. H. Büttner, Franken u. Alamannen in Breisgau u. Ortenau, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins N. F. 52, 1939, 339 ff.

⁸² W. Bornheim gen. Schilling, Zur Familie des hl. Heribert. Festschr. f. Friedrich Ludwig Wagner, Hrsg. Arbeitsgemeinschaft. Kaiserslautern d. Histor. Verein d. Pfalz, z. Z. im Druck.

⁸³ Vgl. Anm. 24, J. Fleckenstein, Welfen, 105.

sonengleich, macht er den ältesten bekannten Vorfahren der Welfen aus und rückt ein weiteres Geschlecht geschichtlichen Ranges in den Kranz der Prümer Stifterfamilien.

Sollte das Lothringerlied, eingangs erwähnt, nicht eher auf Hardrat und seinen Sohn Ruthard, im Lied gleich Ratgar, Bezug nehmen? Von Charibert gibt es keinen überlieferten Sohn. Hätte Berta, Königin und Gattin Pippins, einen Bruder gehabt, dürfte man wohl erwarten, diesem in der freilich spärlichen Realität urkundlicher Überlieferung zu begegnen⁸⁴.

VI.

Trotz von anderer Seite erhobener Zweifel kann man auch eine Schwester Hardrats und Chariberts mit Namen Wetana, Weta, urkundlich feststellen, wenn sie auch erst sehr spät und also hochbetagt erscheint⁸⁵. Wie bei den eben summierten Männern, Söhnen wohl ihres Bruders Hardrat, setzt bei Wetana eine Spanne von vier Jahrzehnten in der Überlieferung aus; vielleicht mag diese einmal durch Ermittlungen aus französischen Quellen gefüllt werden.

Abt Aswar von Prüm, Enkel von Theodilhilda und Sohn von Wilharanus, bezeugt zwischen 762—804 die Prekarie Wetanas über Diedendorf bei Prüm für sein Kloster⁸⁶. Pippin hatte Aswar, Asswer, als Abt für seine Neugründung eingesetzt. Als Graf und Blutsverwandten Pippins bezeichnet ihn eine nicht nachprüfbare Prümer Tradition⁸⁷. Deutet Theodilhilda auf Irminas Familie hin?

Wetana hat Autcarius zum Ehemann, sowie ungenannte Söhne und Töchter mit ihm. Wetana kennzeichnet der Akt ausdrücklich als Tochter Bertradanas, welche dem Kloster bereits vorbereitende Übertragungen machte⁸⁸. Auch hier geht die Abtei folgerichtig auf die Erwerbung des gesamten Gutes aus. Denn Bobana übergibt als amitana, wohl gleich Vaterschwester, an Theodana ihren Hof zu Diedendorf, wonach Theodanas Sohn Walafred schließlich diesen Hof 801 Prüm überträgt. Als Zeuge wirkt dabei Warinbald mit, der 776—777 in der Prekarie Walanas als Sohn Frankos und Bruder Walanas auftrat; dabei reiht sich Bobonus unter die Zeugen⁸⁹. Man begegnet Warimbald übrigens auch zwischen 762—804 als Zeuge. Dabei handelt es sich um die Schenkung Kyllburgs an Prüm durch Helmfried und seine Frau Doda, Duda⁹⁰. Namen und Orte tun dar, wie stark das Familiengeflecht noch ist, wenn man es auch nicht in bestimmte Äste entwirren kann. Es handelt sich, wie noch zu zitieren, um einen Grafen Dodo, den Pippin 767 mit Abt Haribert von Murbach nach Italien schickt⁹¹. Autkar, Wetanas bzw. Wetas Mann, „ist wohl kein anderer als der

⁸⁴ Vgl. E. Hlawitschka, Vorfahren, 80, in seiner Skepsis bezügl. d. Identifizierung von Personen der Heldensagen.

⁸⁵ E. Hlawitschka, Vorfahren, 80, vermißt jedes Anzeichen von Nobilität, was aber häufig in dieser Urkundensprache der Fall ist.

⁸⁶ H. Beyer a. a. O. I, 37, S. 41.

⁸⁷ Vgl. Chr. Brower-J. Masen, *Metropolis Ecclesiae Trevericae* ed. Stramberg, Koblenz 1955/56, 463.

⁸⁸ Vgl. H. Beyer a. a. O. I, 14, S. 17—18.

⁸⁹ H. Beyer a. a. O. I, 30, S. 35—36; 39, S. 44.

⁹⁰ H. Beyer a. a. O. I, 13, S. 16—17.

⁹¹ Vergl. Anm. 24, *Der großfränkische Adel*, 45.

Rat Karlmanns II., der Anwalt von Karlmanns Kindern und Rebell gegen Karl den Großen, der in der Sage als Ogier le Danois erscheint⁹². Der dux Autchar zieht mit Chrodegang von Metz 756 nach Italien, tritt 760 mit Pippins Bruder auf und wird von Karl dem Großen als Anhänger der Witwe Karlmanns 774 in Verona gefangen⁹³. Ein Autgar gründet damals Kloster Tegernsee mit, und die Klostertradition sieht in ihm einen Verwandten Pippins⁹⁴. Das wäre in der Sohnesgeneration Wetanas, Weta, möglich. Die Autcharen werden in Süddeutschland und Oberitalien heimisch⁹⁵. Ein Autgarius besitzt, übrigens zusammen mit Widgarius, also sicherlich seinem Verwandten, die Rheininsel Wardhausen im Niederrhein vom Reich zu Lehen. Karl der Große schenkt diese zwischen 775—784 Echternach⁹⁶. Nach der Empörung Autgars? Widgarius, Mitinhaber der Insel, läßt sich mehrfach urkundlich belegen. Er ist als Vater Bertrudes gesichert, die, wie bereits dargelegt, ihren Kesseling Anteil 772 an Prüm tradiert. Die Zähigkeit der Familien- und Besitzbeziehungen breitet die Tatsache aus, daß bereits Adela, Tocher Irminas und Tante Wetanas, von Gauciofridus und Vinghericus, gleich Wigerich, Besitzanteile um Trier für Pfälzel erwarb, wozu noch andere Übernahmen kamen⁹⁷. So unbefriedigend die Spekulationen nach vagen Verwandtschaftsverhältnissen nebst deren besitzrechtlichen Konsequenzen auslaufen, so sehr tun sie dennoch die geschlossene Hierarchie der Stifterfamilien dar. Mehr als bisher bekannt, werfen die Namen der Prümer Donatoren des achten Jahrhunderts Schlaglichter auf die Reichspolitik.

VII.

Nichts war bisher über Chariberts Gattin zu übermitteln. Über seinen und Hartrads wie Wetanas Vater mag man Vermutungen hinnehmen. Sie reichen nicht hin, dessen Namen zu ermitteln, verdichten aber doch den Umriß des Familiengefüges.

Der Vater der Geschwister starb vor 721; die Mutter, in ein Kloster eingetreten, danach. Ein Versuch, in deren Ehemann, d. h. Chariberts Vater, den Herzog Martin zu sehen, der 680 nach Laon flieht und dort im gleichen Jahr hingerichtet wird, ist mit Recht widerlegt worden. Damit entfällt auch die Theorie, in Charibert einen Neffen Pippins des Mittleren, des älteren Bruders von Herzog Martin, zu sehen⁹⁸.

In der neueren Literatur wird für wahrscheinlich gehalten, daß Chariberts Mutter „mit einem merowingischen Seitenverwandten“ als Vater Chariberts verheiratet war⁹⁹. Noch entschiedener reiht man an anderer Stelle Charibert väterlicherseits unter die Merowinger ein¹⁰⁰: „Ein ganz unzweifelhafter und

⁹² E. Ewig, Trier im Merowingerreich, 138, Anm. 156.

⁹³ Vgl. Anm. 24, Der großfränkische Adel, 42—43.

⁹⁴ J. Fleckenstein, Fulrad, 36.

⁹⁵ Vgl. Anm. 24, Der großfränkische Adel, 58—59, dort auch über einen sächsischen Namensträger.

⁹⁶ C. Wampach, Echternach I, 2, 92, S. 155—56.

⁹⁷ C. Wampach, Echternach I, 1, S. 121.

⁹⁸ Vgl. Anm. 6, E. Hlawitschka, Merowingerblut, 66—75.

⁹⁹ Vgl. Anm. 6, E. Hlawitschka, Merowingerblut, 75.

¹⁰⁰ Vgl. Anm. 3, K. F. Werner, Bedeutung d. Adelsfamilien i. Reiche Karls d. Gr. I, 105—106.

zugleich bedeutsamer Fall merowingischer Abkunft ist mit dem Haus des Grafen Charibert von Laon gegeben.“ Trotz aller möglichen Überschneidungen und Irreführungen der Namenskomplikation bleibt diese Feststellung für Charibert von Laon verbindlich¹⁰¹.

Die merowingischen Assoziationen führen zu Charibert I., König der Franken. Dieser erhält nach dem Tode seines 561 gestorbenen Vaters den Teil des merowingischen Reiches, den sein Onkel Childebert I. besessen hatte, mit der Hauptstadt Paris. Charibert stirbt 567.

Von seinen vier Frauen hat Charibert drei Töchter, von denen nur eine — Berta oder Aldeberga — heiratet, nämlich Ethelbert Herzog von Kent. Ein Sohn Chariberts stirbt unvermählt und früh¹⁰². Berta wird ein Lieblingsname im Kreise der Heribertiner.

Die Vorsilbe Chari birgt ihre fränkischen Voraussetzungen — Clodwig I., gestorben 511, läßt den fränkischen Fürsten Chararich töten¹⁰³. Die Varianten sind zahlreich, bis zur Kombination mit Herimann, lateinisch Arminius. Die Silbe „bert“ hatte schon der Name des ripuarischen Königs Sigbert in Köln um 500 zum Bestandteil. Ein Sohn Chlodwigs, der Sigbert umbringen ließ, wurde Childebert genannt, und dessen Neffe ist Charibert I.

Heribert ist der vor dem Heere, vor dem Volke glänzende Fürst. Diesem Fürstennamen liegen Harja und Bairhts, gotischen Ursprungs, zugrunde. Den Franken bleibt er besonders vertraut¹⁰⁴. Die Langobarden schätzen den Namen; als Garibald bevorzugten ihn die Agilolfinger¹⁰⁵. König Charibert II. regiert zu Anfang des 7. Jahrhunderts in Aquitanien und wird 631 ermordet; er ist der Großneffe Chariberts I. Von Nachkommen Chariberts II. ist anscheinend nichts bekannt.

Unter den Söhnen der Dynastie der Merowinger behaupten sich also seit dem 5. Jahrhundert Namen, die Varianten mit der festen Endsilbe „bert“ bevorzugen, einer im Fränkischen beliebten Verbindung. Diese Silbe als alleiniger Name ist ebenfalls bezeugt; ein vir illuster Bert gehört zum Beispiel 731—732 in der Gegend von Le Mans zum frühfränkischen Reichsadel¹⁰⁶. Berta wie Bertrada zählen als weibliche Fassungen zu dieser Namensgruppe. Berthar heißt im 7. Jahrhundert ein Majordomus von Neustrien und Burgund. Varianten gab es also viele.

Die langobardische Komponente des Namens bietet sich mit Aribert I. (653—661), der als König von Pavia mit der Residenz im Palast Theoderichs zu Pavia die Erlöserkirche, welche die Begräbnisstätte des Hauses Bayern wurde, errichtet. Darin setzt man ihn bei, wie auch Aribert II., gestorben 712. Rode-

¹⁰¹ Über die Möglichkeiten und Gefahren der Leitnamenüberschätzung s. K. F. Werner a. a. O. 95 ff.

¹⁰² W. K. Prinz v. Isenburg, Stammtafeln I, 1, S. 1.

¹⁰³ Vgl. J. Junghans, *Gesch. d. fränk. Könige Childerich und Chlodovich*, Göttingen 1857, Bd. 4, Leipzig 1879.

¹⁰⁴ E. Förstemann, *Altdeutsches Namensbuch I*, Bonn 1900, Sp. 277—298, 760—67, Erg. Bd. v. H. Kaufmann, München—Hildesheim 1968, 78, 174—75; A. Bach, *Deutsche Namenskunde I*, Heidelberg 1952, 37, 327; II, 1953, 203 d.

¹⁰⁵ K. J. Werner, *Adelsfamilien*, 106 f.

¹⁰⁶ Vgl. *Anm. 6*, R. Sprandelt, *Die civitas Germanorum*, 46.

linde, die Gattin Perctarits, der 688 stirbt, und ebenfalls in der Erlöserkirche beigesetzt wurde, schuf die Kirche zu unserer Lieben Frau¹⁰⁷. Die Namen sind, einschließlich Rodelindes, die der Familie Chariberts von Laon. Das Erlöserpatrozinium wird unter Pippin auch für die Prümer Abteikirche gewählt und bleibt bei den Karolingern beliebt. Die Dynastie langobardisch-agilofischen Stammes setzt mit Garibald Herzog von Bayern um 590 ein, welcher die Witwe König Chlotars I. heiratet¹⁰⁸.

Eine dritte Gruppe von Namensträgern macht die der westlichen Ausläufer der Ardennen und der Vogesen aus. Sie verkörpert die gleiche Schicht wie die der karolingischen Stammfamilie. Ein „dux Arinbert“, welcher 636 im Kreise um König Charibert II. erscheint, gehört wohl hierher¹⁰⁹. Ihm folgt zeitlich jener Charibert, der unter Sigibert III., gestorben 656, Domestikus wohl im Ardennengebiet war, und um 648 seinen Rat bei der Übertragung eines Forstes an die Abtei Stablo-Malmedy gibt¹¹⁰. Dieser „könnte der Stammvater des Prümer Adelshauses gewesen sein“¹¹¹. Jedoch treten die Heribertiner, Nachkommen des für 721 gesicherten Bernar, erst seit dem 9. Jahrhundert, dann freilich energisch, in engen Beziehungen zu Stablo auf. Es muß im 8. Jahrhundert eine Entfremdung der Familie Stablo gegenüber zugunsten von Prüm eingetreten sein. Die Domestikurrolle bei den Merowingern ging mittlerweile fast erblich an die Karolinger über¹¹². Der Domestikus Charibert paßt in die Generation des Großvaters von Chariberts von Laon. Mehr vermag man nicht zu sagen.

Sicherlich hat man auch in jenem Garibert ein Mitglied dieses Familienkreises anzuerkennen, der unter der Regierung Childerichs I. (662—675) im sogenannten Gründungsprivileg für die Vogesenabtei St. Dié erscheint, anscheinend als Vertreter des Bischofs von Verdun¹¹³. Zum Dreiklang der Bistümer Metz, Toul und Verdun als trierischer Suffragane gehört im hier zu schaffenden Rahmen Garibald, der um 710 als Bischof von Toul diesem Bistum sein gesamtes Erbe schenkt. Sein Vater Wolfald, Graf und vir inluster, verheiratet mit Adalsinda, einer Tochter Adalberts, besitzt Güter auch im Gau Verdun und hat St. Mihiel gegründet. Dieses Ehepaar gehört zu den Verwandten der Etichonen und Gönnern des Klosters Murbach¹¹⁴. Adalsinda bedeutet eine Namensvorgängerin von Alescut, der Mutter Harthers, Hartards, wie erwähnt. Allein das hilft nicht weiter.

Weiter führt auch nicht die Tatsache, daß es bereits unter Irminas Klerikern einen Garibert 697—698 gab¹¹⁵. Ein Geistlicher Heribald interessiert hier

¹⁰⁷ E. Ewig, *Residence et capitale pendant le haut moyen-âge*, *Revue historique* 87, 1963, Bd. CC, 37—38.

¹⁰⁸ W. K. Prinz v. Isenburg, *Stammtafeln I*, Taf. 9.

¹⁰⁹ K. F. Werner, *Adelsfamilien*, 101.

¹¹⁰ J. Halkin, C. G. Roland, *Recueil des Chartres de l'Abbaye de Stavelot-Malmedy I*, Brüssel 1909, 5—7; auch als Garepert in einer anderen Überlieferung des Textes bezeichnet.

¹¹¹ E. Ewig, *Trier im Merowingerreich*, 138.

¹¹² Zum Begriff des Domestikus vgl. R. Schrader, *Lehrbuch d. Dtsch. Rechtsgeschichte*, 6. Aufl., Berlin-Leipzig 1922, 137, 150, 211.

¹¹³ E. Ewig, *Trier im Merowingerreich*, 130—31; zur Bedeutung von St. Dié unter Abt Fulrad s. J. Fleckenstein, *Fulrad*, 16, 28, 30 f.

¹¹⁴ Vgl. Anm. 24, Fr. Vollmer, *Die Etichonen*, 114 ff.

¹¹⁵ Th. Zimmer, *St. Irminen*, 39.

in diesem Zusammenhang, als er nach dem sogenannten Testament Willibrords als „mein Kleriker“ eine Kirche dort, wo die Maas in das Meer mündet, dem Heiligen übergeben hatte¹¹⁶. Es scheint diese Schenkung schon um 700 erfolgt zu sein, was den frühesten Besitz eines Heribertnamensträgers an der unteren Maas kennzeichnet; die Heribertiner treten mit diesem Fluß seit dem 8. Jahrhundert entschieden als Besitzanlieger auf. Ging Irminas Kleriker also in die Dienste Willibrords? Und war der Kleriker Irminas und der Willibrords eine Person, vielleicht sogar ein Onkel Chariberts? Wir wissen es nicht, konstatieren aber im 7. Jahrhundert bereits Voraussetzungen für das Familienniveau des 8. Jahrhunderts. Die Häufigkeit des Namens Heribert warnt davor, ihn auf einen Familienstamm konzentrieren zu wollen, mögen auch seine Träger fast alle in jene Frankenschicht passen, die sich selbstbewußt von den Trojanern ableitet¹¹⁷.

Alle diese Fakten weisen auf eine Heimat der Familie von Chariberts Vater auf die obere Mosel und die obere Maas hin. Noch westlichere Urtendenzen möchte man nach der Namensgruppe Charibert jedoch in merowingischen Königsallianzen ahnen. Aber solchen Hypothesen dürfte die Zwingkraft der Beweise für immer fehlen. Und man vergesse die Besitzgrundlage nahe dem Atlantik nicht, die mit Corberie und der Maasmündung erscheint.

VIII.

In der Reihe dieser Personen, von denen viele Persönlichkeiten ausmachen, fallen Streiflichter auf das Brüderpaar Theoderich und Heribert als „Erben“ Chariberts. Von diesen ab wird sein Name der Leitname einer Familie bis in das 12. Jahrhundert hinein. Diese Brüder leitet man von Bernarius ab, welcher 721 in Prüm dabei ist¹¹⁸. Bernarius zieht man also in Prüm als Ehemann Chrodelindes, der Tochter Irminas, wie eingangs dargelegt, hinzu¹¹⁹. Wampach¹²⁰ schlägt dagegen Theoderich als Bruder Chariberts vor. Auch Chrodelindes Name verklärt die Legende, bis in die Oper Georg Friedrich Händels hinein. 704 tritt Chrodelinde bereits mit ihrer Mutter bei ihren Gütern zu Köwerich und Badelingen für Echternach auf¹²¹.

Bernarius begegnet man weder in den Echternacher noch Stabloer Urkunden seiner Zeit. Er scheint nicht in den Ardennen zu Hause gewesen zu sein. In die Generation vor ihm gehört Bischof Berinher, der um 700 in Paris lebte. Die Generation davor verkörpert Bischof Bernhard von Cremona¹²².

¹¹⁶ C. Wampach, Grundherrschaft 12; 37, S. 83; 39, S. 96.

¹¹⁷ Richard von St. Victor, *Liberii exerptionum*, in: J. P. Migne, *Patrologiae cursus completus, series latina* 177, (1844—64), col. 275 f.; auszuschließen ist hiervon z. B. der sogen. Bischof Garebald einer sich für das Jahr 752 ausgebenden Fälschung, C. Wampach, *Echternach* 43, S. 105—107.

¹¹⁸ So E. Hlawitschka, *Vorfahren*, 76 ff. u. Taf. S. 72.

¹¹⁹ So bereits die Deutungen von A. Halbedel, *Fränkische Studien* 23, Anm. 20.

¹²⁰ C. Wampach, *Urkunden- und Quellenbuch* I, 16, *Zur Genealogie* vgl. auch M. Chaume, *Les origines du duché de Bourgogne* I, Dijon 1925, 546.

¹²¹ C. Wampach, *Echternach*, 12, S. 36—37.

¹²² E. Förstemann, *Altdeutsches Namensbuch* I, Sp. 269; die Latinisierung in Bernarius ist nicht die übliche und findet sich nicht b. H. Kaufmann, *Erg. Bd. zu Förstemann*, 1968, Sp. 258, wo sie zu erwarten wäre.

Immerhin unterzeichnet bereits 706 ein Bischof Bernarius, der nicht jener gleichzeitige von Paris sein kann, nach dem schon aufgeführten Toulser Bischof Garebald die Urkunde, nach welcher Pippin und Plektrud Echternach errichtet haben, wobei Irminas Familie ebenfalls mitwirkt. Auch eine andere Urkunde der gleichen Personen für Echternach reiht die gleichen Bischöfe hintereinander¹²³. Trotz der wechselnden Schreibweise verzichten die Texte auf das *d* des Namensendes, was die romanische Aussprache verdeutlicht. Der germanische Sinngehalt, Bärenhart, braucht keine längere Erörterung¹²⁴. Die Namensfassungen entdecken sich freilich als fließend¹²⁵. Vor allem nach dem Vornamen von Theoderich, dem Sohn von Bernarius, will man auch Bernarius als blutsverwandt mit der merowingischen Königsfamilie ansehen, sei es von Vater- oder Mutterseite her¹²⁶. Man bedenke aber, daß auch Irmina zu einem Familienkreis zählt, der Namen mit der Hauptsilbe Theo bevorzugte.

Karl Martells Vater Pippin war in erster Ehe mit Plektrud, der zweifellos älteren Schwester Chrodeldes, verheiratet. Karl Martell, Pippins Sohn mit Alpheid, nannte einen Sohn Bernhard; man möchte annehmen nach Bernarius, dem Bruder seiner Stiefmutter. Erst ab jetzt erfreut sich der Name großer Beliebtheit, abgewandelt bis zu Berengar.

721 handelt Theoderich, Sohn des Bernarius, für Prüm mit. Ihm ist eine spezifische Rolle unter den systematischen Aufgaben seiner Familie zugeordnet, oder er wählt sich diese auch selbst. 723 agiert der junge Mann bereits als Graf im Zülpichgau unter Karl Martell¹²⁷.

Hier liegt Rheinbach, dessen Prümer Anteil 762 als Familienstiftung ausdrücklich Betonung erfährt. Hier hat Irmina bereits Besitz: Berg im Zülpichgau, mit Berg bei Floisdorf identifiziert¹²⁸. Die Bedeutung Zülpichs für die Erschließung der Eifel hat man immer mehr erkannt. H. Ewig¹²⁹ erklärt: „Die Besiedlung der Eifel dürfte von Zülpich aus vorgetragen sein“, ähnlich auch K. Böhner¹³⁰. Ganz offensichtlich erfolgen die Impulse für Stablo, Echternach und Prüm aber vom Westen aus. Chariberts und Bernars Familien sind im Kern noch westlicher als die Irminas. Die Zülpicher Landschaft interessiert hierzu insofern, als sich dort Merowingerkönige des Namens Theuderich entschieden einsetzten: Theuderich brachte dort kurz nach 531 seinen besiegten Thüringer Rivalen um; Theuderich II. besiegte hier 612 als burgundischer Teilkönig seinen Bruder Theudebert II. von Austrasien¹³¹. Zu Lebzeiten Theo-

¹²³ C. Wampach, Echternach, 14, S. 38—40; 15, S. 41—43.

¹²⁴ E. Förstemann a. a. O. I, Sp. 269—271, 749—751.

¹²⁵ Dazu K. F. Werner, Adelsfamilien, 117 ff.

¹²⁶ E. Hlawitschka, Vorfahren, 76—77, Anm. 26.

¹²⁷ R. F. Werner, Untersuchungen zur Frühzeit des fränkischen Fürstentums, Die Welt als Geschichte 20, 1960, 102 ff. (Hrsg. H. E. Stier, Fr. Ernst).

¹²⁸ E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler d. Kreises Schleiden, in: Die Kunstdenkm. d. Rheinprovinz 11. Bd. II. Düsseldorf, 1932, 40.

¹²⁹ Die Stellung Ribuariens i. d. Verfassungsgesch. d. Merowingerreiches, in: Ges. f. Rhein. Geschichtskunde, Vorträge Nr. 13, Bonn 1969, 15, Anm. 45.

¹³⁰ K. Böhner, Siedlungen d. frühen Mittelalters am Nordostrand d. Eifel, Führer z. vor- und frühgesch. Denkmälern 25, Mainz 1974, 115; zu den Siedlungsbedingungen vgl. die Karte der natürlichen Landschaften bei Pfaffen, in: Die Eifel, Hrsg. J. Schramm, Essen 1963, S. 20.

¹³¹ K. Böhner, Siedlungen, 115.

derichs regiert König Theoderich II. „Ein ganz unzweifelhafter und zugleich bedeutsamer Fall merowingischer Abkunft ist mit dem Haus des Grafen Charibert von Laon gegeben... Ebenso merowingisch wie Charibert ist der Königsname Theoderich, Leitname dieses weitverzweigten Geschlechts der Charibert-Theoderich¹³².“ In diesen Bereich gehört der dux Theodefied, der mit der Königin Balthilde gegen Ende des 6. Jahrhunderts erscheint¹³³. Ferner dürfte Tetricus, Bischof von Auxerre 693—707, ein weiterer Verwandter sein¹³⁴. Solche Nennungen vermögen nur Akzente zu setzen. Aber Kontinuität vermitteln sie keineswegs.

Es gäbe weitere Quellen auszuschöpfen. Die Familie Theoderichs, des Sohnes von Bernarius, Bernars, erscheint in dieser Generation nicht mit Prüm. Theoderichs Söhne, das bereits zitierte Brüderpaar Theoderich und Haribert, nehmen keine Verbindungen mit Prüm auf. Und Hugberts und Irminas Familie war damals im Mannesstamme erloschen. Graf Theoderich aus Ripuarien, Enkel von Bernarius, sammelt 782 Truppen gegen die Sachsen, führt 791 eine Heeresabteilung gegen die Avaren und fällt als Feldherr gegen die Sachsen 793¹³⁵. Er steht Prüm durchaus fern, setzt sich jedoch für Gorze ein, ebenso für St. Denis¹³⁶. „Der führende Mann in Ripuarien“ unter Karl dem Großen heißt es von ihm¹³⁷. Er führte Aldana zur Frau heim, eine Tante Bischof Chrodegangs von Metz¹³⁸. Seine Nachkommen haben zwar im 9. Jahrhundert Berührungen mit Prüm, aber viel mehr mit anderen Klöstern in Südfrankreich, Burgund und den Ardennen¹³⁹. Der heilige Theoderich, gestorben 523 als erster Abt von Mont d'Or bei Reims, genoß das Wohlwollen des gleichzeitigen und gleichnamigen Merowingerkönigs, sicherlich seines Verwandten¹⁴⁰. Chateau Thierry an der Marne zwischen Reims und Paris hält im Namen die Erinnerung an die Urheimat der Bernare-Theodoriden noch lebendig.

Heribert, der jüngere Bruder des ripuarischen Grafen und Feldherrn, bewegt sich u. a. als Palastschöffe am Hofe Karls des Großen. So erscheint er 775—776 bei Mettlach¹⁴¹, 788 bei Echternach¹⁴², ferner bei Lorsch¹⁴³. In Beziehungen zu Prüm sucht man ihn vergebens. Wie sein Bruder umgeht er das Kloster. Warum wissen wir nicht. Aber Chariberts Name wählt die Familie, wie gesagt, von nun an als Leitnamen.

¹³² K. F. Werner, Adelsfamilien, 105.

¹³³ K. F. Werner, Adelsfamilien, 102.

¹³⁴ J. Wollasch, Patrimonium Beati, 190.

¹³⁵ Vgl. Anm. 24, Der Großfränkische Adel, 43; E. Hlawitschka, Vorfahren, 76—78, Anm. 26.

¹³⁶ J. Fleckenstein, Karl d. Große u. sein Hof (s. Anm. 3), 35.

¹³⁷ W. Schlesinger, Die Auflösung d. Karolingerreiches (s. Anm. 3), 819.

¹³⁸ E. Hlawitschka, Vorfahren, 76—77; irrig nennt man Aldane häufig eine Tochter Karl Martells.

¹³⁹ Ein knapper Überblick s. W. Bornheim gen. Schilling, Die Heribertiner, in: Fédération Archéolog. Histor. et Folklor. de Belgique, XLII. session, congrès de Malmedy, Annales programmes préables, Brüssel-Malmedy 1972, 56—57.

¹⁴⁰ E. Ewig, Descriptio Franciae (s. Anm. 3), 149 u. Anm. 28 nach Flodoard.

¹⁴¹ H. Beyer a. a. O. I, 27, S. 33.

¹⁴² C. Wampach, Echternach, 99, S. 166.

¹⁴³ A. Goerz, Mittelrheinische Regesten I, 202, S. 77—78.

So bekunden diese Namen, ohne daß man ihre Wiederkehr deutend überfordert, die Kontinuität dieses Familienkreises. Die Nähe zur merowingischen Dynastie verrät die Gleichzeitigkeit der Königsnamen bei den Heribertinern — König Theoderich regiert noch zu Lebzeiten Theoderichs des Älteren, des Sohnes von Bernarius; auch diese Tatsache warnt davor, eine königliche Ausschließlichkeit der Benennungen vorauszusetzen.

Graf Theoderich aus Ripuarien bezeichnet Einhard, der korrekte Berichterstatter, als *propinquus regis*¹⁴⁴. Diese Verwandtschaft begründete Chariberts Tochter, die Mutter Karls. Theoderichs Sohn Wilhelm „von Gellone“, den man auch als den Heiligen rühmt, heben jüngere Nachrichten als „vornehmer fränkischer Herkunft“ hervor („*de praeclara Francorum progenie*“)¹⁴⁵. Die neuere Literatur bezeichnet ihn geradezu als Vetter Karls des Großen¹⁴⁶.

Wilhelm erhält 789 den Dukatum von Toulouse. Er wendet sich ganz nach den spanischen Grenzmarken, wo er unter dem Einfluß Benedikts von Anianes ein Kloster in der grandiosen Öde eines Felsentales als seine letzte Zuflucht stiftet — St. Guilhem-le-Désert im Hérault. Er, den man Herzog nennt, verliert die Beziehung zu Prüm schnell, während Benedikt von Aniane mit der Gründung von Kornelimünster dem Aachener Hof, nicht mehr Karls des Großen sondern Ludwig des Frommen, verbunden bleibt. Die Troubadoure werden Wilhelm als von Orange preisen. Eifel wie Ardennen versinken für ihn. Mag sein, daß ihm der kaiserliche Glanz nicht mehr imponierte, nachdem sein Vertrauter Benedikt andere Klosterideale durchsetzte¹⁴⁷. Die Legende will, daß Karl der Große Wilhelms Söhne vergebens ausschickte, den Vater wieder an seinen Hof nach Aachen zu ziehen¹⁴⁸.

Wilhelms Herrschaft, von der Rhône bis zum Ebro reichend, können die Söhne nicht halten. Unter seinen Kindern tritt der Sohn Bernhard, in der Wiederkehr von Bernarius getauft, besonders hervor. Als „von Septimanie“ ist sein Schicksal häufig beschrieben worden. Thegan, Chorbischof des Trierer Erzbischofs Hetti und Abtes von Echternach, hebt ihn hervor¹⁴⁹ als „*de stirpe regali*“.

In der karolingischen Geschichtsschreibung wie bei ihr nachfolgenden Autoren macht „vom Stamme“ durchaus noch nicht ausschließlich die Kennzeichnung agnatischer Herkunft aus. Und „königlich“ bezieht man damals meist auf die Dynastie Karls d. Großen, als dessen Verwandter übrigens auch Hetti, der Herr Thegans, gilt¹⁵⁰. In neuerer Zeit wendet man sich mit Recht kritischer den genealogischen Kategorien dieser Epoche zu; es stehen indessen prägnante Untersuchungen über das Nachleben merowingischer Allianzen aus¹⁵¹. Am Hof Karls begegnen einem durchaus merowingische Verwandte¹⁵².

¹⁴⁴ Einhard, *Annalen* anno 782, S. 61; E. Hlawitschka, *Vorfahren*, 77.

¹⁴⁵ E. Hlawitschka, *Vorfahren*, 83.

¹⁴⁶ W. Schlesinger, *Die Auflösung d. Karolingerreiches* (s. Anm. 3), 801.

¹⁴⁷ H. Grundmann, *Literatus-illiteratus*, *Arch. f. Kulturgesch.* 40, 1958, 40—41.

¹⁴⁸ F. Dezeuze, *St. Guilhem-le-Désert*, Montpellier o. J., 81 ff.

¹⁴⁹ Thegani, *Vita Hludowici imperatoris*, c 36, MG 352, S. 397; G. Tellenbach, *Königtum u. Stämme*, 43, m. weiteren Literaturangaben; J. Wollasch, *Eine adlige Familie d. frühen Mittelalters*, in: *Archiv f. Kulturgesch.* 39, 1957, 150 ff. (Hrsg. W. Geetz u. a.).

¹⁵⁰ A. Thomas, *Handbuch d. Bistums Trier*, Trier 1952, 32.

¹⁵¹ Vgl. Anm. 6, E. Hlawitschka, *Merowingerblut* a. a. O.

¹⁵² J. Fleckenstein, *Karl d. Große und sein Hof* (s. Anm. 3), 34—35.

Bernhard „von Septimanien“ läßt sich am Grabe Karls in der Aachener Pfalzkapelle trauen, ein zweifellos nicht nur höfisch gemeinter, sehr betonter Akt. Bernhards ehrgeiziges, häufig umrissenes Dasein spielt sich fern den Ardennen im Süden ab. Er verfängt sich in Intrigen, in umstrittenen Beziehungen zur schönen Welfin Judith, der zweiten Gemahlin Ludwigs des Frommen, deren Sohn Karl dem Kahlen er als Tutor dient. Der junge Karl ward vorübergehend nach Prüm verbannt. Wenn Judiths Vorfahre Rothard wie es scheint ein Nachkomme Chardrads, des Bruders Chariberts, war, standen Judith und Bernhard in einem Verwandtschaftsverhältnis zueinander; ein Element, das zu dieser Welt paßt. Vor Toulouse wird Bernhard hingerichtet. Seine Schwester ertränkt man, den Bruder Heribert trifft die Blendung. Nach Prüm schickt man damals die jungen Söhne des westfränkisch werdenden Adels, um Deutsch zu lernen. Ludwig der Fromme nimmt sich Prüms nach dem Tode seines Vaters besonders an. Ludwig der Deutsche, ebenfalls mit einer Welfin verheiratet, ist damals schon volljährig. Man wird ihn in Lorsch begraben.

Heribert, der geblendete Sohn Wilhelms von Gellone, dürfte jener Harberd sein, welchem man am 12. November 826 in einer Prümer Urkunde als Zeuge begegnet. Damals tauscht die Abtei mit dem Grafen Sigard Ländereien wie Hörige im Bitgau gegen solche im Lobdengau¹⁵³. Es geht um Orte wie Idesheim, Hüttingen, Metterich, Eisenach und Klüsserath, d. h. um während des 8. Jahrhunderts verankerte Besitzungen der Familie Chariberts und seiner Verwandten, welche die Abtei nun abrundet. Sie stößt, unter Berufung auf Kaiser Lothar, Anteile am unteren Neckar ab und schließt dafür die Brücke der Besitzungen hin zu Echternach, dem gemeinsamen Ursprung.

¹⁵³ H. Beyer a. a. O. I, 58, S. 65—66.